GENDER OPEN REPOSITORIUM

Der Mensch und die Natur : Feministische Anmerkungen zur aktuellen Debatte um den Naturbegriff

Palm, Kerstin

1998

https://doi.org/10.25595/99

Veröffentlichungsversion / published version
Sammelbandbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Palm, Kerstin: *Der Mensch und die Natur : Feministische Anmerkungen zur aktuellen Debatte um den Naturbegriff*, in: Petersen, Barbara; Mauß, Bärbel (Hrsg.): Feministische Naturwissenschaftsforschung. Science und Fiction (Mössingen-Talheim: Talheimer, 1998), 44-54. DOI: https://doi.org/10.25595/99.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

BARBARA PETERSEN / BÄRBEL MAUSS (HG.)

FEMINISTISCHE NATURWISSENSCHAFTS-FORSCHUNG

SCIENCE UND FICTION

NUT – FRAUEN IN NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK E.V.

SCHRIFTENREIHE • BAND 5 • 1998

talheimer

NUT – Schriftenreihe Band 5
hrsg. von Frauen in Naturwissenschaft und Technik e.V.

Die Deutsche Bibliothek -CIP-Einheitsaufnahme

Feministische Naturwissenschaftsforschung : science & fiction / Barbara Petersen ; Bärbel Mauß (Hg.). -Mössingen-Talheim : Talheimer Verl., 1998
(Schriftenreihe / NUT - Frauen in Naturwissenschaft und Technik e.V. ; Bd. 5)
ISBN 3-89376-078-4

Talheimer Verlag
Medienberatung und Consulting GmbH
72116 Mössingen-Talheim, Rietsweg 2
www.talheimer.de
Alle Rechte vorbehalten.
Umschlaggestaltung: Töpfl Grafik & Design, Titmoning
Satztechnische Erstellung und Gestaltung: Talheimer Verlag
Druck: MD-Offsetdruck GmbH, Pliezhausen
ISBN 3-89376-078-4

Inhalt

Barbara Petersen, Bärbel Mauß
Vorwort 7

Bärbel Mauß, Barbara Petersen
Science & Fiction. Eine Einleitung 9

Dorit Heinsohn
Feministische Naturwissenschaftskritik.
Eine Einführung 14

Smilla Ebeling
Das Gonocavulumzucker der Fahnenträgertinnen.
Aus dem Alltag eines Biologiestudenten 33

Kerstin Palm
Der Mensch und die Natur. Feministische Anmerkungen
zur aktuellen Debatte um den Naturbegriff 44

Heike Wiesner
Mit postmodernen Cyborgs auf Tuchfühlung?
Ein Beitrag zum Verständnis über den Zusammenhang von
Postmoderne, Technoscience, Feministischer
Naturwissenschaftsforschung und Science Fiction 55

Sabine Höhler
Heldengeschichten. Zum Verhältnis von Männlichkeit
und wissenschaftlicher Objektivität am Beispiel der
Aeronautischen Meteorologie um 1900 66

Helene Götschel
Perspektiven feministischer Lehre in
naturwissenschaftlichen Studiengängen 94

Zu den Autorinnen und Herausgeberinnen 109

Kerstin Palm

Der Mensch und die Natur

Feministische Anmerkungen zur aktuellen Debatte um den Naturbegriff

In den letzten zehn Jahren war der Begriff „Natur" auffallend häufig Gegenstand von Tagungen und Kongressen, Sammelbänden und Monographien.[1]

Ein Blick in die Ankündigungstexte der Veranstaltungen bzw. das jeweilige Vorwort der Abhandlungen gibt Aufschluß über den Interessenhintergrund dieses Themas. So geben Lothar Schäfer und Elisabeth Ströker[2] als HerausgeberInnenvermerk an, daß ihre Aufsatzsammlung den Hintergrund für ein aktuelles Problemfeld beleuchten soll, „in dem wir, insbesondere angesichts der ruinösen Effekte der modernen technischen Naturnutzung, gehalten sind, das menschliche Verhältnis zur Natur neu zu durchdenken und zu bestimmen". Im Vorwort des Sammelbandes „Zum Naturbegriff der Gegenwart"[3] wird in vergleichbarer Weise die „globale ökologische Krise" und

---

[1] Eine kleine Auswahl: „Natur im Kopf", Titel eines Kongresses, der im Juni 1993 in Stuttgart abgehalten wurde; dazugehöriger Sammelband: Zum Naturbegriff der Gegenwart. Landeshauptstadt Stuttgart, Bd. 1 (1994) und Bd. 2 (1994); Naturauffassungen in Philosophie, Wissenschaft und Technik. Hrsg. v. Schäfer & Ströker, Bd. 1 (1993), Bd. 2 (1994), Bd. 3 (1995); Natur im Umbruch: Zur Diskussion des Naturbegriffs in Philosophie, Naturwissenschaft und Kunsttheorie. Hrsg. v. Bien & Gil & Wilke (1994); Natur- und Technikbegriffe: historische und systematische Aspekte: von der Antike bis zur ökologischen Krise, von der Physik bis zur Ästhetik. Hrsg. v. Gloy (1996b); Das Verständnis der Natur. Gloy, Bd. 1 (1995), Bd. 2 (1996a); Über Natur. Hrsg. v. Schwemmer, 2. Aufl. (1991); Zum Wandel des Naturverständnisses. Hrsg. v. Burrichter & Inhetveen & Kötter (1987); Weltbild und Naturaneignung. Groh & Groh (1991).

[2] Schäfer & Ströker (1993), Umschlagstext.

[3] Landeshauptstadt Stuttgart (1994).

der dadurch notwendig gewordene Einstellungswandel in bezug auf den Naturumgang als Anlaß angegeben für eine vertiefte Beschäftigung mit „Natur". Die Durchsicht zahlreicher weiterer Schriften zum Naturbegriff vermittelt ein jeweils ähnlich begründetes Interesse an dieser Thematik.

Handelt es sich bei dem in Frage stehenden Naturumgang zunächst um ein ethisches Problem, so ergeben sich durch das diesem Umgang zugrundeliegende problematische Naturverständnis zusätzlich weitere (teilweise miteinander verschränkte) Bearbeitungsfelder: es gibt die historische, die erkenntnistheoretische, die naturwissenschaftliche, die ästhetische und die gesellschaftspolitische bzw. ökonomische Behandlung des Naturbegriffs.

Ich möchte im folgenden weder auf die vieldiskutierte „ökologische Krise" eingehen noch den im Zusammenhang mit dem „Mensch-Natur-Verhältnis" oft problematisierten Anthropozentrismus[4] diskutieren. Ziel meines Aufsatzes ist es vielmehr, den auffälligen Androzentrismus[5] in dieser Naturbegriffsdebatte aufzuzeigen und die Konsequenzen eines derart eingeschränkten Blickes in bezug auf die Klärung des gesellschaftlich entstandenen Naturverhältnisses darzustellen. Mein Untersuchungsfokus richtet sich dabei exemplarisch auf das historische Bearbeitungsfeld des Naturbegriffs, dessen wichtigste Inhalte ich zunächst kurz skizzieren werde.[6]

---

[4] Vgl. hierzu z. B. Meyer-Abich (1984) oder Holland-Cunz (1994).

[5] Unter Androzentrismus (synonym: Phallozentrismus) verstehe ich nach Grosz (1990), S. 147f. (zitiert in Knapp 1995) „eine spezifisch diskursive Seite von Prozeduren, eine Strategie, die Repräsentationen der beiden Geschlechter in einem einzigen Modell zusammenfassen, das ‚menschlich' oder ‚human' genannt wird, tatsächlich aber nur mit dem Maskulinen kongruent ist. ... Als textuelle oder diskursive Strategie untermauert der Phallozentrismus patriarchale Verhältnisse. Er erlaubt Frauen keinen konzeptuellen Raum, autonome Interessen oder Sichtweisen zu entwickeln, die anders oder different wären von männlichen."

[6] Zu einer feministischen Kritik des offiziellen Ethikdiskurses im Zusammenhang mit der ökologischen Krise vgl. z.B. Scheich (1992); zu einer feministischen Gesellschaftstheorie ‚im Ökologiezeitalter' vgl. z. B. Schultz (1996).

Die historische Bearbeitung des Themas „Natur" stellt den Wandel der Naturvorstellungen, meistens über größere Zeiträume hinweg und oft vergleichend, dar.[7] Indem Naturauffassungen auf ihre jeweiligen ideengeschichtlichen, ökonomischen und politischen Kontexte bezogen werden, wird die Möglichkeit der eindeutigen Bestimmung einer ahistorischen und außergesellschaftlichen Natur in Abgrenzung von einer gesellschaftlichen Kultur- und Sozialgeschichte fraglich. ‚Natur' muß vielmehr in bezug auf ihre „Rolle als geschichtsüberhobene Berufungsinstanz"[8] ebenfalls historisiert und die mit Natur verbundenen normativen Geltungsansprüche als kontingente Interpretationen bestimmter historischer Situationen beschrieben werden.[9] Ein vorfindliches Naturbild wird im historischen Ansatz also nicht als bloßes Abbild von Natur schlechthin betrachtet, sondern als kontextabhängige Naturauslegung im Rahmen eines gesellschaftlich verfaßten Naturverhältnisses.[10]

Besonderes Interesse im Zusammenhang mit der heutigen ‚ökologischen Krise' findet die Entstehung des modernen Naturkonzeptes vor dem Hintergrund der seit dem 17. Jahrhundert herausgebildeten neuzeitlichen Naturwissenschaft. Die diesbezüglichen Interpretationen münden dabei relativ einmütig in die Charakterisierung folgender „metaphysische[r] Begründungslogik des utilitaristisch-physikalistischen Weltbildes der Neuzeit"[11]: „Zu den Prämissen neuzeitlicher europäischer Welt-

---

[7] Vgl. hierzu z. B. Gloy (1995) u. (1996a), Schäfer & Ströker (1993), (1994), (1995), (1996), Groh & Groh (1991) u.v.a.m.

[8] Schwemmer (1991), S. 10.

[9] Vgl. ebd.

[10] Eine ausführliche Darstellung und geistesgeschichtliche Ableitung der verschiedenen Naturbilder in der abendländischen Geschichte von der Frühzeit (magisch-mythisches Naturverständnis) über die Antike, das Mittelalter und die Neuzeit bis zur heutigen Moderne findet sich z.B. bei Gloy (1995) und (1996a).

[11] Wilke (1994), S. 28. Der Utilitarismus ist eine philosophische Lehre, die im Nützlichen die Grundlage des sittlichen Verhaltens sieht und Werte nur anerkennt, sofern sie dem einzelnen oder der Gemeinschaft nützen. Der Begriff ‚Physikalismus' kennzeichnet eine reduktionistische Erkenntnishaltung, die sämtliche Gegenstandsbereiche (auch die biologischen und gesellschaftswissenschaftlichen) aus der Perspektive und mit den Methoden der Physik behandelt und alle Phänomene auf rein Physisches zurückführt.

konstruktion gehört die Dichotomie von Geist und Natur; wobei die Natur im Moment ihrer erkenntnistheoretischen Objektivierung zugleich eine ontologische Depotenzierung durch ihren ‚Meister und Besitzer' erfuhr – sie wurde zum berechenbaren ‚mechanicus cosmicus' umdefiniert sowie zum Material, zur Ressource degradiert und damit scheinbar uneingeschränkt beherrsch- und verfügbar."[12] Die Herausbildung dieses durch Abwertung, Ermächtigung und Herrschaft gekennzeichneten modernen Naturverhältnisses des Menschen wird als eine Hauptursache für die drohende „Zerstörung aller natürlichen Lebensgrundlagen"[13] gesehen. Als besonders problematisch erscheint dabei vielen AutorInnen die zugrundeliegende Setzung der Natur als etwas dem Menschen Äußeres, Gegenüberliegendes, als ‚das Andere' des Bewußtseins, wodurch ausgeblendet werde, daß auch der Mensch ein „Naturwesen"[14] sei.

Sind die historischen Diskussionsbeiträge zum Naturbegriff auch vielschichtig und interdisziplinär angelegt und bedienen sich eines großen Spektrums verschiedener Deutungsansätze, so ist doch auffällig, daß die in den letzten 20 Jahren zahlreich entstandenen feministischen Arbeiten[15] zu diesem Thema kaum oder gar nicht berücksichtigt werden[16] bzw. die Analysekategorie ‚gender' kaum angewendet wird. Neuerdings werden zwar vereinzelt feministische TheoretikerInnen zu diesem Thema zu Kongressen eingeladen[17], doch ihre Beiträge wirken wie tole-

---

[12] Wilke (1994), S. 28.

[13] Schäfer & Ströker (1993), S.10.

[14] Wilke (1994), S. 28.

[15] Einige zentrale Arbeiten sind mit ihren wichtigsten Thesen im folgenden ausführlicher dargestellt.

[16] Nur an wenigen Stellen der untersuchten Texte finden sich kurze Erwähnungen feministischer Forschungsergebnisse, die aber für den übrigen Textinhalt kaum von Bedeutung sind, so z. B. bei: Krohn (1994), S. 64; Gloy (1995), S. 60; Gloy (1996a), S. 18 und 33, Bien (1994), S. 164.

[17] Z. B. Londa Schiebinger, Regine Kollek, Vandana Shiva, Christa Wichterich, Elisabeth List zu dem Kongreß ‚Natur im Kopf' in Stuttgart am 21.-26. Juni 1993; Barbara Holland-Cunz, Uta von Winterfeld, Johannes Dingler, Elisabeth List und Hildegart Heise zu dem Kongreß ‚Der Naturbegriff in der politischen und wissenschaftlichen Kontroverse' in Wien am 14.-15. November 1997.

rierte, aber doch konsequenzlose Randbemerkungen im Verhältnis zum etablierten Kanon.[18]

Denn dieser Kanon geht, wie oben knapp skizziert, weiterhin undifferenziert von einer Gegenüberstellung von ‚Mensch' und ‚Natur' aus und ignoriert die von der feministischen Philosophie und Geschichtsforschung herausgearbeitete geschlechtsspezifische Bedeutung des Themas, die eine verallgemeinerte ‚Mensch-Position' in diesem Zusammenhang nicht mehr zuläßt. Es konnte vielmehr zum einen für die kulturellen und sozialen Konstruktionen von Natur, zum anderen für den Subjektbegriff und zum dritten für den Rationalitätsentwurf der Moderne gezeigt werden, daß das gesellschaftlich entstandene Naturverhältnis mit dem gesellschaftlichen Geschlechterverhältnis in tiefgreifender Weise verschränkt ist und sich dadurch geschlechtsspezifisch unterschiedlich auswirkt. Dieses soll nun im folgenden illustriert werden.

Die abendländische Geschichte seit der Aufklärung erscheint aus einer feministischen Perspektive als ein Herausbildungssprozeß einer neuen gesellschaftlichen Geschlechterordnung, die auf der Folie eines neuzeitlichen Naturverständnisses abgebildet und begründet wurde.

Carolyn Merchant[19] arbeitete den metaphorischen wechselseitigen Verweisungszusammenhang zwischen Naturbild und Frauenbild von der Antike bis zum Beginn der Neuzeit heraus und beschrieb die Geschichte der symbolischen und faktischen Abwertung und Ausbeutung von Frauen und Natur seit der Renaissance als daraus resultierende strukturanaloge Entwicklung. Dem neuzeitlichen Bezug der naturforschenden Person zur untersuchten Natur diente entsprechend eine patriarchale[20]

---

[18] Ausgenommen sind hiervon natürlich explizit feministische Kongresse und Diskussionsbeiträge, auf die ich in diesem Artikel nicht eingehe.

[19] Vgl. Merchant (1987).

[20] Unter Patriarchalismus verstehe ich nach Grosz (1990), S. 147 (zitiert nach Knapp 1995) „ein[en] strukturelle[n] Modus der Sozialorganisation, der Männer und Frauen in gesellschaftlichen, ökonomischen und interpersonellen Verhältnissen unterschiedlich positioniert. Er besteht nicht aus empirischen Handlungen; es ist eine latente Struktur, die diese individuellen Akte ermöglicht und sie in einer systematischen Form organisiert und

Geschlechterhierarchie als Anschauungsmodell, wie Evelyn Fox Keller[21] anhand ihrer Bacon-Interpretation herausstellte.

Die im Rahmen der bürgerlichen Ideologie vorgenommene Setzung einer naturhaften Weiblichkeit stellte schließlich „die Frau"[22] der menschlichen Gesellschaft und Geschichte gegenüber, sie wird damit von der Gestaltung des Zivilisations- und Produktionsprozesses ausgeschlossen und ist ihm stattdessen als Naturressource unterworfen wie die Natur selbst. Dieses äußert sich sozialpolitisch in der geschlechtsspezifischen gesellschaftlichen Arbeits- und Privilegienverteilung, bei der die Frauen aufgrund ihrer Gebärfähigkeit „naturnotwendig" auf den häuslich-privaten, unbezahlten Reproduktionsbereich festgelegt wurden.[23] Diese also in der Ausgrenzung weiblicher Produktivkraft, der Ausbeutung weiblicher Arbeitskraft sowie der Aneignung der „weiblichen Natur"[24] bestehende geschlechtliche Arbeitsteilung bildete nicht nur das Ergebnis, sondern zugleich die weitere Grundlage für das entstehende moderne Naturverhältnis, für kapitalistische Warenproduktion und institutionalisierte Naturwissenschaft. So gewährleistete die im privat-familiären Bereich verbleibende Frau dem im öffentlichen Erwerbsleben stehenden (Ehe-)Mann einen psychischen Rückzugs- und Regenerationsort und entlastete ihn von den täglichen reproduktiven Arbeiten, um damit eine hocheffiziente Ausnutzung der männlichen Arbeitskraft in Industrie, Verwaltung und Wissenschaft zu ermöglichen.[25] An dem beschriebenen gesellschaftlichen Konstitutionsprozeß waren also die Frauen insofern nicht völlig unbeteiligt, „da sie als das Andere in diesen Prozeß einging[en] und geformt wurde[n] und somit nicht nur

---

den praktischen Kontext sowie die Bedeutungszusammenhänge sexistischer Ungleichheit liefert."

[21] Vgl. Keller (1986), S. 40ff.

[22] Ich verstehe Frauen und Männer nicht als ‚natürliche Gruppen', sondern als jeweils soziale Kategorien, die das Produkt sowohl von ökonomischen Ausbeutungs- und Herrschaftsbeziehungen als auch ideologischer Konstruktionen sind (vgl. dazu z. B. de Lauretis 1990).

[23] Hierzu ausführlich Kulke (1985), sowie Kulke & Scheich (1992).

[24] Vgl. Woesler de Panafieu (1989), S. 120f.

[25] Ausführlich hierzu Hausen 1976.

Opfer, sondern auch (verschwiegene) Stütze männlicher Macht [waren]"[26].

Die vorgebliche Naturhaftigkeit der Frau schloß gleichzeitig deren Subjektstatus aus. Erscheint ‚der Mensch', in den anfangs zitierten Passagen des historischen Diskurses als geschlechtsneutrales Subjekt, wird bei einer feministischen Betrachtung neuzeitlicher Ideengeschichte deutlich, daß sich hinter dem humanistischen universalen, menschlichen Subjekt das weiße, männliche Subjekt der westlichen Welt mit seinem philosophischen und wissenschaftlichen Rationalitätsideal verbirgt. Diese spezielle Erscheinungsform von Subjektivität und Rationalität wurde in liberalen und humanistischen Entwürfen theoretisch überhöht und mit einem Allgemeinheits- und Alleinvertretungsanspruch ausgestattet.[27]

Die feministische Philosophie konnte weiterhin kenntlich machen, daß der erwähnte Rationalitätsentwurf des männlichen Subjektes mit einer Abspaltung der als weiblich definierten Prinzipien verbunden ist und auf Kontrolle des Abgespaltenen sowie auf Selbstkontrolle, auf Triebverzicht, ausgerichtet ist. „In der spezifischen Weise der Trennungen, Abtrennungen, Abstraktionen und Abwertung einer Seite der menschlichen Existenz - der konkreten, sinnlichen, körperlich-materialen und unbewußten - darin besteht der Kern des androzentrischen Bias der wissenschaftlichen Erkenntnis"[28] und der spezifischen neuzeitlichen Rationalität überhaupt. Sinnlichkeit, Leiblichkeit und Subjektivität bezeichnen dabei nicht genuine Eigenschaften der Frau, sondern sind Weiblichkeitskonstruktionen im patriarchalen Diskurs. Diese wiederum legitimieren den oben beschriebenen Ausschluß der Frauen aus der Sphäre der gesellschaftlichen Öffentlichkeit, welche nur Personen mit einem durch seine spezifische Rationalität ausgezeichneten ‚männlichen Geschlechtscharakter'[29] zur Teilnahme zuläßt.

---

[26] Conrad/Konnertz (1986), S. 12.
[27] Vgl. Seifert (1995), S. 272.
[28] Woesler de Panafieu (1989), S. 122.
[29] Zur sozialen Konstruktion von polaren Geschlechtscharakteren vgl. Hausen 1976.

Keller wies in dem Zusammenhang darauf hin, daß schon in Francis Bacons Bild der „keuschen Ehe" als Modell für das Verhältnis des Forschers zu seinem Forschungsgegenstand die Selbstkontrolle des Wissenschaftlers mit der Kontrolle der Natur verbunden ist.[30]

Es läßt sich mit den dargestellten Ergebnissen der feministischen Forschung zeigen, daß in der aktuellen historischen Debatte um den Naturbegriff, wie sie oben kurz skizziert wurde, durch die Beibehaltung des androzentrischen Subjektbegriffs eine reduzierte und verzerrte Sicht auf die Geschichte und die heutigen Umstände besteht und damit dem anfangs formulierten Anspruch, „das ... Verhältnis zur Natur neu zu durchdenken"[31], nur in eingeschränkter Weise entsprochen werden kann.

So enthält zwar die erwähnte Beschreibung des modernen Naturverhältnisses als Herrschaftsverhältnis und die darin aufgespürte Leugnung der auch dem Menschen zukommenden Materialität sinnvolle historische Deutungen. Ohne eine weitere Kennzeichnung dieser Naturaneignung und -abspaltung als geschlechtlich markierte bleiben die Entstehungs- und Erhaltungsbedingungen des modernen Naturkonzeptes jedoch in wesentlichen Punkten unverstanden. Denn die moderne Naturerkenntnis und der daraus resultierende Naturumgang fand zum einen wesentlich auf der Grundlage der Abtrennung, Abwertung und Beherrschung des sogenannten Weiblichen statt. Zum zweiten führte die wechselseitige Legitimierung von ideologischem Naturbild und ideologischem Geschlechterbild zu einer symbolischen Stabilisierung des hierarchisch entworfenen Naturverhältnisses durch die patriarchale Geschlechterordnung, wie dies beispielsweise von Merchant und Keller beschrieben wurde.

Schon die Aufklärung selbst hatte, wie dargestellt, die Frau aus der Definition vom ‚Menschen' ausgeklammert. Die Modernisierungstheorien wiederholen diese Ignoranz nun von neuem:

---

[30] Vgl. Keller (1986), S. 40f.
[31] Vgl. Fußn. 2.

das neuzeitliche (männliche) Gattungswesen wird zum „Menschen der Moderne" stilisiert.[32] Auf dieser Grundlage wird schließlich in der historischen ‚male' stream-Lesart eine abendländische Geschichte der Naturbeherrschung entworfen, an der alle Menschen[33] gleichermaßen gestaltend und profitierend teilgehabt hätten und die Unsichtbarkeit weiblicher Geschichte und Lebenszusammenhänge wird fortgesetzt. Es wird ausgeblendet, daß in der mit dem Naturbegriff der Neuzeit verbundenen symbolischen und sozialen Ordnung die Frauen einen unterprivilegierten Platz zugewiesen bekamen, wodurch gleichzeitig wesentliche gesellschaftliche Bedingungen für das moderne ökonomische und wissenschaftliche System geschaffen wurden.

Im historischen Ansatz mit seinen kontextbezogenen und konstruktivistischen Herangehensweisen an das Thema läge, wie oben dargestellt, durchaus methodisch die Möglichkeit, feministische Forschungsergebnisse und -perspektiven zu berücksichtigen.

Diese Berücksichtigung halte ich für unerläßlich, wenn die historischen Betrachtungen dazu dienen sollen, das aktuelle Naturverhältnis angemessen und in seiner gesellschaftlichen Komplexität herzuleiten und damit eine reflektierte Grundlage für zukünftige Umgangsweisen mit Natur bereitzustellen.

Literaturverzeichnis

Bien, Günther: Was heißt denn ‚widernatürlich'? Natur als soziale und moralische Norm. In: Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.): Zum Naturbegriff der Gegenwart. Bd. 2, Stuttgart 1994. S. 141-169

[32] Vgl. Honegger (1996), S. 2.

[33] Dabei darf nicht vergessen werden, daß nicht nur Frauen, sondern noch weitere soziale Gruppen in ähnlicher Weise an einen marginalen Platz im gesellschaftlichen Gestaltungsprozeß verwiesen wurden, so beispielsweise ethnisch, klassenspezifisch oder psychologisch in bestimmter Weise Gekennzeichnete („die Wilden, der Pöbel, die Irren", vgl. z.B. Honegger 1996).

Bien, Günther; Gil, Thomas; Wilke, Joachim (Hrsg.): ‚Natur' im Umbruch: Zur Diskussion des Naturbegriffs in Philosophie, Naturwissenschaft und Kunsttheorie. Bad Canstatt 1994

Burrichter, Clemens; Inhetveen, Rüdiger; Kötter, Rudolf (Hrsg.): Zum Wandel des Naturverständnisses. Paderborn 1987

Conrad, Judith; Konnertz Ursula (Hrsg.): Weiblichkeit in der Moderne. Ansätze feministischer Vernunftkritik. Tübingen 1986

de Lauretis, Teresa: Eccentric sujects: Feminist theory and historical consciousness. In: Feminist Studies 16/1 (1990), S. 115-147

Gloy, Karin: Das Verständnis der Natur. Bd.1: Die Geschichte des wissenschaftlichen Denkens. München 1995

Gloy, Karin: Das Verständnis der Natur. Bd. 2: Die Geschichte des ganzheitlichen Denkens. München 1996

Gloy, Karin (Hrsg.): Natur- und Technikbegriffe, historische und systematische Aspekte: Von der Antike bis zur ökologischen Krise, von der Physik bis zur Ästhetik. Bonn 1996

Groh, Ruth; Groh, Dieter: Weltbild und Naturaneignung. Zur Kulturgeschichte der Natur. Frankfurt a.M 1991

Grosz, Elizabeth: Philosophy. In: Sneja Gunew (Hrsg.): Feminist knowledge. Critique and construct. London 1990, S. 147-174

Hausen, Karin: Die Polarisierung der ‚Geschlechtscharaktere'. - Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben. In: Werner Conze (Hrsg.): Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas. Bd. 21, Stuttgart 1976, S. 363-393

Holland-Cunz, Barbara: Soziales Subjekt Natur. Natur- und Geschlechterverhältnis in emanzipatorischen politischen Theorien. Frankfurt a.M./New York 1994

Honegger, Claudia: Die Ordnung der Geschlechter. Die Wissenschaften vom Menschen und das Weib, 1750-1850. München 1996

Keller, Evelyn Fox: Liebe, Macht und Erkenntnis. München/Wien 1986

Knapp, Gudrun-Axeli: Macht und Geschlecht. Neue Entwicklungen in der feministischen Macht- und Herrschaftsdiskussion. In: Dies.; Wetterer, Angelika: TraditionenBrüche. Entwicklungen feministischer Theorien. 2. Aufl., Freiburg i.Br. 1995, S. 287-325

Krohn, Wolfgang: Die Natur als Labyrinth, die Erkenntnis als Inquisition, das Handeln als Macht: Bacons Philosophie der Naturerkenntnis betrachtet in ihren Metaphern. In: Schäfer, Lothar; Ströker, Elisabeth (Hrg.): Naturauffassungen in Philosophie, Wissenschaft, Technik. Bd. 2: Renaissance und frühe Neuzeit. Freiburg/München. 1994, S. 59-100

Kulke, Christine (Hrsg.): Rationalität und sinnliche Vernunft. Frauen in der patriarchalen Realität, Berlin 1985

Kulke, Christine; Scheich, Elvira (Hrsg.): Zwielicht der Vernunft. Die Dialektik der Aufklärung aus der Sicht der Frauen. Pfaffenweiler 1992

Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.): Zum Naturbegriff der Gegenwart. Bd. 1, Stuttgart 1994

Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.): Zum Naturbegriff der Gegenwart. Bd. 2, Stuttgart 1994

Merchant, Carolyn: Der Tod der Natur. München 1987

Meyer-Abich, Klaus M.: Wege zum Frieden mit der Natur. München 1984

Schäfer, Lothar; Ströker, Elisabeth (Hrsg.):, Naturauffassungen in Philosophie, Wissenschaft, Technik. Bd. 1: Antike und Mittelalter, Freiburg/ München 1993

Schäfer, Lothar; Ströker, Elisabeth (Hrsg.): Naturauffassungen in Philosophie, Wissenschaft, Technik. Bd. 2: Renaissance und frühe Neuzeit, Freiburg/München 1994

Schäfer, Lothar, Ströker,Elisabeth (Hrsg.): Naturauffassungen in Philosophie, Wissenschaft, Technik. Bd. 3: Aufklärung und späte Neuzeit, Freiburg/München 1995

Scheich, Elvira: Ökologische Ethik aus der Sicht feministischer Moraldiskussion. In: Dies.; Kulke, Christine (Hrsg.): Zwielicht der Vernunft. Die Dialektik der Aufklärung aus der Sicht der Frauen. Pfaffenweiler 1992, S. 173-189

Schultz, Irmgard: Feministische Analyse als Übersetzungsarbeit? Eine Auseinandersetzung mit zwei zentralen Ansprüchen kritischer Gesellschaftstheorie im Ökologiezeitalter. In: Elvira Scheich (Hrsg.): Vermittelte Weiblichkeit. Hamburg 1996, S. 183-214

Schwemmer, Oswald (Hrsg.): Über Natur. 2. Aufl., Frankfurt a.M. 1991

Seifert, Ruth: Entwicklungslinien und Probleme der feministischen Theoriebildung. Warum an der Rationalität kein Weg vorbeiführt. In: Knapp, Gudrun-Axeli, Wetterer, Angelika: TraditionenBrüche. Entwicklungen feministischer Theorien. 2. Aufl., Freiburg i.Br. 1995, S. 255-285

Wilke, Joachim: Was ist Natur? Natur als Gegenstand der Naturwissenschaften. In: Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.): Zum Naturbegriff der Gegenwart. Bd. 1, Stuttgart 1994, S. 27-28

Woesler de Panafieu, Christine: Feministische Kritik am wissenschaftlichen Androzentrismus. In: Ursula Beer (Hrsg.): Klasse Geschlecht. Feministische Gesellschaftsanalyse und Wissenschaftskritik. 2. Aufl., Bielefeld 1989, S. 95-131